

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

## Die Aufhebung des Verbots der „Volkszeitung“.

Eine gute Nachricht kommt aus Berlin: Die Anwendung des Socialistengesetzes auf eine notorisch nicht socialdemokratische Zeitung ist von der Reichsbeschwerdecommission nicht gebilligt worden, die „Volkszeitung“ ist wieder frei. Freilich ist sie auch halb ruiniert. Denn 24 Tage kann eine Zeitung ihr Erscheinen nicht einstellen, ohne einen großen Theil ihrer Abonnenten zu verlieren, und wenn der Quartalswechsel in diese 24 Tage fällt, so ist die Sache doppelt schlimm. Der Schaden, welcher der „Volkszeitung“ durch das Verbot seitens des Berliner Polizeipräsidenten und durch die Weigerung des Ministers des Innern, das Verbot aufzuheben, erwachsen ist, läßt sich gar nicht berechnen. Ein gleicher Verlust kann auch jetzt noch einem jeden oppositionellen Blatte zugesagt werden. Aber dann wird wenigstens das Eine klar sein: **Diejenigen Verwaltungsorgane, welche fortan noch offenkundig nichtsocialdemokratische Blätter auf Grund des Socialistengesetzes verbieten sollten, würden nicht aus einer vielleicht vermeintlichen Unkenntnis, sondern aus bösem Willen handeln.** Und dieses Resultat der Verhandlung gegen die „Volkszeitung“ ist immerhin werthvoll.

Darüber, daß die „Volkszeitung“ wieder frei gegeben werden müsse, bestand bei allen, welche sich auch nur den geringsten Grad von juristischen Kenntnissen angeeignet haben, kein Zweifel. Die Schmäbung des Andenkens Kaiser Wilhelms I., die Majestätsbeleidigung und die Verherrlichung der Revolution von 1848, deren die „Volkszeitung“ beschuldigt wurde, mögen strafbar sein, so viel sie wollen: auf Grund des Socialistengesetzes konnte das Blatt dafür ebenso wenig verfolgt werden, als etwa auf Grund des Nahrungsmittel-Fälschungsgesetzes. Das war, wie gesagt, so klar, daß auch nicht eine Zeitung ernstlich an die Aufrechterhaltung des Verbots durch ein Collegium, in dem das richterliche Element überwiegt, glaubte.

Man kann danach ermesen, daß die Handhabung des Socialistengesetzes nicht schnell genug andern Personen anvertraut werden kann, wenn man das erzielen will, was man in weiten Kreisen unter dem Begriff einer „loyalen Handhabung“ versteht. Der Minister des Innern hat erfreulicher Weise die Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß zur Ueberwachung politischer Versammlungen nur die gewandtesten und verständigsten Beamten verwendet werden sollen. Ob ihm nicht jetzt das Herz schlägt? Ob er sich nicht jetzt die ernste Frage vorlegt: „Wie hast du dich selbst in einer Lage bewährt, in der du nicht einmal sofort zu entscheiden, sondern eine stunden- ja, tagelange Bedenkzeit hattest?“ Gewiß wird sich der Minister diese Frage vorlegen; wie aber wird er sie beantworten?

Der Minister des Innern hatte es, wie schon erwähnt, in seiner Hand, das Verbot aufzuheben und er war von der betroffenen Zeitung darum ersucht worden. Wenn er es nicht gethan hat, dann bleibt nach Lage der Sache nichts Anderes übrig, als anzunehmen, daß ihm das nöthige Verständniß für die Beurtheilung der Angelegenheit nicht innewohnt. Denn den bösen Willen bei ihm vorauszusetzen, eine mißliebige Zeitung in ungesetzlicher Weise zu ruinieren, das liegt uns unendlich fern. Nicht böser Wille, sondern mangelndes Verständniß der obersten Verwaltungsbeamten haben die „Volksztg.“ an den Rand des Ruins gebracht. Dafür giebt es keine gesetzliche Entschädigung, wir wissen es wohl. Aber eine Sühne gäbe es doch dafür. In andern constitutionellen Staaten würde der Minister, nachdem er von einem, sogar unter seinem Vorsitz tagenden Richtercollegium in dieser Weise desavouirt ist, vom Schauplatz abtreten und denjenigen Beamten, der den ersten verhängnißvollen Schritt gethan hat, mit sich in den Ruhestand nehmen. Wir können dergleichen nicht erwarten. Aber eines wenigstens durfte und mußte von dem Minister des Innern und Vorsitzenden der Reichsbeschwerde-Commission erwartet werden: die möglichst rasche Benachrichtigung der Zeitung, der ein so gewaltiges Unrecht zugesagt wurde. Wie aber handelte der Minister? Die „Volkszeitung“ hatte am Dienstag, dem Tage der Entscheidung, einen Vertreter mit der Bitte an den Minister entsandt, ihm die Entscheidung mitzutheilen. Der Minister nun erklärte diesem Vertreter, die Mittheilung werde — am

völlig verständlich; wie gestehen, daß uns das Verbot selbst und die Weigerung des Ministers, dasselbe aufzuheben, noch nicht halb so unangenehm berührt haben, wie seine Weigerung, die Leidenszeit einer nicht ohne seine eigene Schuld von der ganzen Strenge des Socialistengesetzes unschuldig betroffenen Zeitung abzufürzen.

Doch genug davon. Die bitteren Empfindungen, die uns beherrschen, sollen uns zu keiner Unbesonnenheit verleiten. Unsere Leser bedürfen ja auch keiner weiteren Ausführungen, um einen klaren Einblick in den Sachverhalt zu gewinnen.

Die Reichsbeschwerdecommission war wie folgt zusammengesetzt: Der Minister des Innern, Herrfurth, führte den Vorsitz. Oberlandesgerichts-Präsident Holleben, Oberlandes-Senats-Präsident Dr. Lehmann-Hamburg, Senatspräsident des Kammergerichts Deltus und Geh. Rath Meinede nahmen an der Berathung Theil.

Die „Volkszeitung“ ist am Mittwoch Abend wieder erschienen. Dieselbe erklärt, sie nehme „ohne Furcht und ohne Illusion, mit dem Gleichmuth einer unerbittlichen Pflicht und in dem Bewußtsein des endlichen Sieges, die alten Waffen zu neuem Kampfe auf.“ Der directe Verlust, den die „Volkszeitung“ zu tragen hat, wird auf 30 000 M. abgeschätzt. Dazu tritt aber noch der uncontrolirbare Verlust, welcher ihr durch den Uebertritt einer großen Anzahl von Abonnenten zu anderen Zeitungen erwachsen ist. Ob die „Volksztg.“ die Schadenersatzklage gegen den Polizei-Präsidenten von Berlin einreichen wird, ist noch nicht gewiß. Vermuthlich läßt sie sich diesen Proceß nicht entgehen, wenn sie auch weiß, daß sie ein obliegendes Urtheil nicht erreichen wird. Die „Volksztg.“ theilt übrigens auch mit, daß das Zeugnißzwangsverfahren gegen die beiden Redacteurs Holdheim und Ledebour zurückgezogen ist. — Dem Kaiser wie dem Reichskanzler wurde noch am Dienstag Abend über die Entscheidung der Reichscommission Bericht erstattet; die „Volkszeitung“ selbst mußte, wie gesagt, bis Mittwoch warten.

## Tagesereignisse.

— Der König von Italien wird Anfang Mai in Berlin erwartet, der Kaiser von Oesterreich in der Zeit vom 10. bis 16. August.

— Die Angelegenheit Maybach-Stephan darf als erledigt angesehen werden. Maybach's Verbleiben im Cabinet ist gesichert. Man hält Stephens Versuch, Maybach's Position zu schwächen, für mißglückt.

— Mit dem Wechsel im Kriegsministerium, den wir in voriger Nummer mitgetheilt haben, ist ein Wechsel im Directorat des allgemeinen Kriegsdepartements verbunden gewesen. Der bisherige Director, Generalleutnant v. Blume ist zum Commandeur der 8. Division ernannt worden und an seine Stelle ist der Generalmajor Vogel von Falkenstein gekommen.

— Der bisherige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff ist zu den Officieren der Armee versetzt worden. Er bezieht also die Competenzen eines commandirenden Generals fort, um bei Eintritt einer Vacanz in eine andere Stellung einzurücken. Kriegsminister wurde er an Stelle Kameke's im Februar 1883. Er ist wohl hauptsächlich wegen der dominirenden Stellung gegangen, die der Generalstabchef Graf von Waldersee in Anspruch nimmt. Der neue Kriegsminister v. Berdy du Bernois war zuletzt Gouverneur von Straßburg. Ob er besser mit dem Grafen Waldersee auskommen wird, bleibt abzuwarten. Unsere Gegend interessirt seine Ernennung zum Kriegsminister schon deshalb, weil er in Freystadt in Schlesien geboren ist. Er wird am 19. Juli 57 Jahre alt.

— In den obersten Hofchargen stehen Veränderungen bevor. Vor einigen Tagen hatte der Oberhof- und Hausmarschall von Liebenau einen viermonatlichen Urlaub erhalten und sich zur Cur nach Wiesbaden begeben. Am Montag aber schon ist Herr von Liebenau nach Berlin zurückgekehrt. Jetzt wird gemeldet, daß Fürst Radolin, welcher unter Kaiser Friedrich die Stellung eines Oberhof- und Hausmarschalls innehatte, das Amt eines Oberhof- und Hausmarschalls Kaiser Wilhelm's II. erhalten soll. Ferner soll der General-Intendant Graf Hochberg Ober-Ceremonienmeister werden, ein Ereigniß, welches vermuthlich die gesammte kunstliebende Welt freudig überraschen würde.

— Generalarzt Dr. v. Lauer ist nach längerer Krankheit in der Nacht zum Dienstag gestorben. Lauer war 44 Jahre hindurch Leibarzt Kaiser Wilhelms I.

— Die Einkommensteuervorlage soll nach einer officiellen Meldung den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses noch während der Osterferien zugehen.

— Rationalliberale Blätter behaupten, die in der Centrumsfraction des Reichstages angeblich eingetretene Uneinigkeit sei so schroff, daß eine Spaltung des Centrums nur noch durch ein päpstliches Dazwischentreten verhindert werden könne.

— Eine geschichtliche Erinnerung taucht heute in uns auf: vor 42 Jahren, am 11. April 1847, wurde der erste „Vereinigte Landtag“ der preussischen Monarchie eröffnet. In der Thronrede erklärte damals König Friedrich Wilhelm IV. u. A.: „Es drängt Mich zu der feierlichen Erklärung: daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, Mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältnis zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu wandeln, und daß Ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen Unsem Herrgott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorlesung einbränge, um Uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte heilige Treue zu ersetzen.“ Im Jahre darauf wurde der König bekanntlich gezwungen, dem Volke eine Verfassung zu geben.

— In Bezug auf Samoa hat Fürst Bismarck in Washington vorgeschlagen, daß, vorbehaltlich des Ergebnisses der Berliner Conferenz, weder Deutschland noch die Vereinigten Staaten ihre Kriegsschiffe oder Truppen in Samoa verstärken sollten. Der Staatssecretär Blaine erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

— Die Nachricht vom Marsche Stanley's und Emin Pascha's nach der Ostküste Afrikas wird jetzt auch in einer Meldung der „Indep. belge“ aus Sansibar dementirt. Ob die ursprüngliche Meldung oder das Dementi glaubwürdiger ist, muß dahin gestellt bleiben.

— Die Nachricht der „Post“, daß Herr Stöcker von der zuständigen Behörde die Wahl gestellt sei, entweder sein Amt oder seine politische Agitation aufzugeben, wird von dem „Reichsboten“ als unrichtig bezeichnet. Wohl aber hat in Sachen Stöcker-Witte der Oberkirchenrath dem ersten einen strengen Verweis, dem letzteren einen Tadel wegen uncollegialen Verhaltens ertheilt. Es verlautet, daß der Staatsanwalt die Acten in dieser Angelegenheit einberlangt hat.

— Die luxemburgische Regentenschaft durch den Herzog Adolf von Nassau hat am Mittwoch thatächlich begonnen. Der Herzog Adolf von Nassau war mit seinem Gefolge Vormittag 10 Uhr 20 Minuten vermittelst Extrazuges von Koblenz nach Luxemburg abgereist. Der Staatsminister war mit den übrigen Mitgliedern der Regierung dem Herzog von Nassau bis zur Grenzstation Wasserbillig entgegengefahren. Nachmittags 2 Uhr kam der Herzog in Luxemburg an. Nach der Ankunft des Extrazuges verließ zuerst der Herzog, dann der Erbprinz und darauf die Staatsminister den Salonwagen. Der Herzog trug Generaluniform, der Erbprinz die Generalsuniform der österreichischen Cavallerie. Auf dem Perron war die Freiwilligen-Compagnie mit dem Musikcorps aufgestellt, welches die Volkshymne spielte. Der Herzog schritt die Front der Compagnie ab und bestieg hierauf den ersten der bereitstehenden Wagen. Zu seiner Linken nahm der Erbprinz, auf dem Rücksitz der Staatsminister Gyschen Platz. In fünf weiteren Wagen folgten die Mitglieder der Regierung und des Staatsrathes, sowie der Adjutant des Herzogs und das übrige Gefolge. Der Einzug in die im Flaggenschmuck prangende Stadt gestaltete sich äußerst festlich. Die Bevölkerung bildete vom Bahnhof bis zum Schloß ein dichtes Spalier und begrüßte den Herzog fortwährend mit den Rufen: „Vive!“ oder „Hoch!“ Auch einzelne Rufe: „Vive le Regent!“ wurden laut. Im Schlosse angelangt, wurde der Herzog von den Regierungsräthen empfangen, worauf alsbald die Vorstellung des Kammerpräsidiums erfolgte. Später fand ein Diner statt, zu welchem nur die nächste Umgebung zugezogen war. Beim Empfang des Staatsrathes erklärte der Herzog, er bringe dem Lande seine ganze Sympathie entgegen und hoffe, in nicht ferner Zeit auch die des Landes zu erwerben. Er sei bereit, für



das Glück des Landes den letzten Tropfen seines Herzblutes hinzugeben. — Die Eidesleistung des Herzogs auf die Verfassung sollte heute Nachmittag 3 Uhr vor der versammelten Kammer erfolgen.

— Die Antisemiten in Oesterreich haben von einer Seite die wohlverdiente Zurechtweisung erhalten, von der sie es am wenigsten erwartet haben mögen. Auf eine Adresse an den Fürsten Bismarck erwiderte nämlich dieser, sie würden am besten ihre deutsche Gesinnung betätigen, wenn sie sich vertrauensvoll dem Kaiser Franz Joseph und seiner Regierung anschließen. Recht schlimm erging es den Biedermännern, die unter der „deutschnationalen“ Flagge segeln, gestern im österreichischen Abgeordnetenhaufe bei der Berathung des abgeänderten Wehrgesetzes. Der Antisemit Türk bemerkte, die Majorität des Parlaments halte nur aus Interesse an dem deutschen Bündnisse fest, und fügte hinzu: Gott behüte Deutschland, auf Oesterreichs Hilfe angewiesen zu sein; es wäre nur laue oder gar keine Hilfe bekommen. (Bewegung.) Plener wies unter allgemeinem Beifall darauf hin, daß die Antisemiten das Ansehen Oesterreichs vor dem Ausland auf das Empfindlichste schädigen, die Armee erniedrigen und den Werth des Bündnisses, auf welches der Deutsche Kaiser, der Reichskanzler und die hohen Generale hohen Werth legen, herabsetzen. Es sei tief bedauerlich, daß die sogenannten Deutschnationalen (Ause links: „sogenannte“) das Bündniß so verächtlich behandeln und zugleich die patriotische Pflicht jedes Abgeordneten hintansetzen. Die Regierung sollte derartiges auf das Entschiedenste zurückweisen. (Stürmischer Beifall.) Minister Welfersheim bedauerte, daß sich im Abgeordnetenhaufe Stimmen finden, welche „die Selbstachtung, die wir uns und dem Staate schuldig sind, heruntersetzen.“ Er halte es unter seiner Würde, auf die Aeußerungen Türks näher einzugehen, er begrüße jedoch auf das Freudigste die kräftigen Worte des Vorredners und schließe sich denselben an. Er halte damit Herrn Türk für abgethan. (Lebhafter Beifall.) Hierauf erhob sich nach einander die Obmänner sämtlicher Fractionen des Hauses: Nieger, Jaworski, Prinz Liechtenstein, Coronini, Graf Hopfenwart und Steinwender, um mehr oder minder scharf gegen die Aeußerung Türks zu protestiren. Selbst der Antisemit Niegel sah sich zur Erklärung veranlaßt, daß Türk nicht im Namen des Verbandes gesprochen habe. Endlich sprach noch der Präsident seine Mißbilligung und Mitleid aus. Türk behauptete, die thätliche Verächtlichmachung Pleners habe seine Worte verdroht, was aber allseitigen stürmischen Widerspruch hervorrief. Hiermit war der Zwischenfall geschlossen. Das Wehrgesetz wurde in der Fassung, welches es im ungarischen Reichstag erhalten hat, mit der erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln angenommen. Auch das ungarische Oberhaus nahm gestern das Wehrgesetz unverändert an.

— Das Verfahren gegen Boulanger und Genossen, als welche man Dillon, Rochefort, General Dubarail, Laguerre und zwei Pariser Journalisten nennt, kann nunmehr seinen Lauf nehmen. Die Deputirtenkammer hat am Dienstag die Vorlage, betreffend die Regelung des Verfahrens vor dem Senat als Gerichtshof, mit 318 gegen 205 Stimmen angenommen. Die Annahme dieser Vorlage durch die Kammer war die Vorbedingung für die Constituirung des Senats. Die Sitzung der Kammer am Dienstag war eine äußerst stürmische, da die Rechte und die Boulangeristen alles aufboten, um die Vorlage zu Falle zu bringen. Es wurden jedoch alle Amendements zum Theil mit erheblichen Mehrheiten einfach abgelehnt. — Ueber den Aufenthalt Boulangers in Brüssel wird von dort officiell gemeldet, bis jetzt habe die französische Regierung weder das Verlangen der Ausweisung Boulangers, noch eine Mittheilung irgend welcher Art in Betreff Boulangers an die belgische Regierung gerichtet. Letztere habe bezüglich der eventuellen Ausweisung Boulangers noch keine Entscheidung getroffen, aber dem General eröffnen lassen, daß, wenn er auf die Sympathie, welche Belgien stets politischen Flüchtlingen habe zu Theil werden lassen, rechnen wolle, er diese Sympathie dadurch möglich machen müsse, daß er sich aller Handlungen nach Außen enthalte, welche das belgische Cabinet unvermeidlich dazu bringen würden, aus freien Stücken die Maßregel der Ausweisung zu ergreifen, ohne eine Mittheilung der französischen Regierung abzuwarten. Unter diesen Umständen dürfte Herr Boulanger es vorziehen, anderswo einen Unterschlupf zu suchen, und in der That heißt es, daß er bereits in der Schweiz nach einem passenden Wohnort für sich habe Umschau halten lassen. Die Deputirtenkammer wollte sich im Hinblick auf die Unmöglichkeit, das Budget noch vor Ostern durchzubringen, heute bis Mitte Mai vertagen.

— Das englische Unterhaus hat am Montag nach längerer Berathung die Bill, betreffend die Localverwaltung in Schottland, in erster Lesung angenommen. Gestern lehnte das Haus den Antrag betr. Herstellen eines nationalen Parlaments in Schottland mit großer Mehrheit ab.

— Rußland läßt kein Jahr verstreichen, ohne sich zu vergrößern. Soeben wieder hat die persische Regierung einen Vertrag mit Rußland unterzeichnet, kraft dessen die Festung Relatnadir an letzteres abgetreten wird.

— Nach Mittheilungen aus Rumänien vom Dienstag sollte Catargi in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem König über Personalfragen bei Besetzung der Portefeuilles die Neubildung des Cabinets abgelehnt haben. Der König sollte sodann den General Floresco zu diesem Zweck berufen haben. Am Mittwoch aber soll der König aufs Neue Catargi

mit der Bildung des Cabinets betraut haben, da auch Floresco es abgelehnt hat, die Bildung zu übernehmen. — Nach dem neuesten Telegramm verlautet, daß Catargi ein Ministerium mit Lahovari, Mano, Veresco und Boeresco bilden werde. Betreffs der drei übrigen Portefeuilles sei noch keine Entscheidung getroffen.

— Die ehemaligen bulgarischen Minister Radoslawow und Jovantschnow, welche wegen Verhöhnung beleidigender Aeußerungen über den Prinzen Ferdinand vor Gericht gestellt worden waren, wurden gestern zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Der Regus von Abessinien soll vor seinem Tode seinen Neffen zum Nachfolger bestimmt haben. Die Italiener sollen sich anschicken, Asmara und Keren zu besetzen.

## Die Badeanstalt zu Grünberg.

To ἀγνοῶν ἴδωσ — das Beste ist doch das Wasser — sagt der weise Grieche. Und wer möchte ihm heute, zwei Jahrtausende später, Unrecht geben! Der Menschengeist hat die gewaltigsten Erfindungen gemacht, aber keine, die das Wasser auch nur nach einer Richtung hin völlig erzeigte. Er war am glücklichsten im Erfinden, wenn er den geheimnißvollen Kräften des Wassers nachspürte und versuchte, dieselben in den Dienst der Menschheit zu stellen.

Auch auf dem Gebiete der Hygiene, der Gesundheitspflege, steht das Wasser als erster Factor da; für die Pflege der Haut, welche in der gesammten Gesundheitspflege wohl den hervorragendsten Platz einnimmt, ist das Wasser unentbehrlich. Man hat das nicht immer anerkannt. Unsere Vorfahren waren in dieser Beziehung noch recht mangelhaft aufgeklärt. Man hielt das Baden, namentlich das kalte Bad im Freien mehr als etwas Angenehmes, denn etwas Nützliches und der Gesundheit fast Unentbehrliches. Und so kam es, daß auch hier in Grünberg der besseren Einsicht Einzelner sich große Schwierigkeiten entgegenbäumten, und daß es erst im Jahre 1839 gelang, eine freilich äußerst bescheidene und nur auf das Nothdürftigste eingerichtete Badeanstalt ins Leben zu rufen. Im Jahre 1839! Wir feiern also in diesem Jahre das

### 50jährige Jubiläum der Badeanstalt.

Angeichts dieses Umstandes dürfte es unsern Lesern erwünscht sein, einen kurzen Umriss der bisherigen Geschichte unserer Badeanstalt zu erhalten.

Als eigentlicher Schöpfer derselben ist der damalige Rector der Friedrich-Schule, Herr A. Numann zu betrachten. Schon unterm 21. August 1837 wandte sich derselbe an den Magistrat mit der Bitte, bei der Errichtung der Badeanstalt mitzuwirken und die durch freiwillige Beiträge etwa nicht aufgebracht werden könnten Beiträge auf die Stadtkasse zu übernehmen. Der Magistrat entschied sich auch, freilich erst am 19. Juli 1838, zu Gunsten des Antrages Numann, aber die Stadtverordneten-Versammlung lehnte unterm 24. Juli 1838 das Gesuch ab. Numann ließ sich dadurch nicht beirren. Er trat zunächst an seine Schüler heran, die denn auch den Grundstock zu den Erwerbskosten zeichneten. 63 Schüler erklärten ihren Beitritt zu den Bade- und Schwimmübungen gegen einen Jahresbeitrag von 2 Sgr. (also von 25 Pf.). Das waren insgesammt 5 Thlr. 6 Sgr., und so konnte Numann schon den Grundzins garantiren, denn die damaligen Besitzer der in Aussicht genommenen Stelle am Maaßgichtbach, die Herren Senatoren August Mähle und August Bräuer, verlangten für 12 Jahre nur einen jährlichen Grundzins von 4 Thlr. Außerdem verpflichtete sich Herr Eichmann, zur ersten Einrichtung 2 Thlr., und zur Unterhaltung jährlich 10 Sgr. beizutragen.

Aber das genügte nicht für die Einrichtung der Anstalt. Da ließ der wackere Numann durch drei Schüler eine Sammelliste bei den Bürgern der Stadt circuliren und hatte die Freude, auf diese Weise 52 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. zusammenzubringen. An der Spitze der Zeichner standen Commercierrath Förster mit 10, Grempler mit 5, Tiedemann mit 3, Krüger mit 2 Rthlr. Es folgten 13 Bürger mit je 1 Rthlr., und eine Reihe anderer mit Beiträgen bis zu 2 Sgr. herab. Herr Zimmermeister Sachwitz führte den Bau für eine Gesamtsumme von 66 Rthlr. aus und Herr Rector Numann stellte den Korbmacher Karl Kraut als Aufseher und Schwimmlehrer an. Donnerstag, den 4. Juli 1839 trat die Bade- und Schwimm-Anstalt ins Leben.

Die städtischen Behörden ihrerseits beteiligten sich an dem Unternehmen nur insoweit, als sie das ehemalige Pulverhaus der Bade-Anstalt zum Eigenthum überwiesen und als der Magistrat das Baden an anderen Orten unterlagte. Im Uebrigen verhielten sich die städtischen Behörden lange Jahre hindurch spröde gegen die Bitten um Unterstützung für unentgeltliche Aufnahme ärmerer Schüler in die Bade- und Schwimm-Anstalt. Erst am 5. August 1845 wurde dem Schwimmlehrer Kraut eine jährliche Subvention von 5 Thlr. zu diesem Zwecke bewilligt. Im nächsten Jahre boten ihm die städtischen Behörden sogar 15 Thlr. an, aber Kraut lehnte ab, weil er sich verpflichten sollte, die Anstalt allen Schülern ohne Unterschied zu öffnen.

Inzwischen stieg die Jahrespacht im Jahre 1848 von 4 auf 8 und im Jahre 1859 auf 16 Thlr., und nunmehr verpflichtete sich der Magistrat als Patron der Schulen zur Garantie für die richtige Zahlung der Pachtgelder. Dadurch erlangte der Magistrat einen Einfluß auf die Besetzung der Schwimmlehrerstelle, die nach dem Tode des Karl Kraut an dessen Sohn, dem Korbmacher Rudolph Kraut übergegangen war. Im Winter 1868/69 starb auch der Letztere und die Pacht ging an dessen Wittwe, im Jahre 1870 aber an den Schneidermeister Mähner jun. über, der zu dem jährlichen Pachtzins von 120 Mark auch heute

noch die Pachtzahlung hat. Der gegenwärtige Contract läuft am 15. Mai 1890 ab.

In ein neues Stadium trat die Badehausfrage, als am 13. April 1877 Herr August Bräuer die Badeanstalt nebst dem dazu gehörigen Terrain (fast genau 1 Hektar) der Stadt Grünberg zum Verkauf anbot. Der Verkauf wurde am 30. Juni 1880 perfect, an welchem Tage die gerichtliche Auktion der Anstalt zu einem Preise von 2100 Mark stattfand. Die Verwaltung der Anstalt wurde der Curatel-Deputation überwiesen, und nun erst wurde die Badeanstalt in einen guten und zweckentsprechenden Zustand versetzt. Die Stadt ging sofort mit umfassenden Reparaturen und neuen Anlagen, insbesondere mit der Ausschachtung, Erweiterung und Aufhebung des Bassins sowie mit dem Bau eines massiven Badehauses vor. Dann wurden Badzellen gebaut, Rettungsgeräte sowie eine Douche angeschafft, die Bepflanzung mit Bäumen vorgenommen zc. Selbstverständlich waren die Kosten keine geringen; die Stadt hat bis zum Jahre 1889 ca. 10 000 Mark für die Badeanstalt aufgewendet.

Unter den schwierigsten Umständen in's Leben gerufen, hat die Badeanstalt auch im Laufe ihres Bestehens mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Bald hatte sie sich über die oberhalb gelegenen Stabissements zu beklagen, die ihr das Wasser entzogen, wenn sie dieselben am dringendsten bedurfte, bald beschwerte man sich wieder über die Badeanstalt, wenn sie das Wasser zurückhielt oder behufs Reparatur zurückstaute. Aber sie hat sich doch erhalten und ist durch die Fürsorge der Väter der Stadt allmählich zu dem schönen und segensbringenden Institut geworden, dessen wir uns jetzt erfreuen. Möge nun auch unsere Bevölkerung ihrerseits durch fortgesetzte rege Benutzung der Anstalt die für dieselbe aufgewandten Mühen und Kosten eintreiben, damit sie in dem mit der bevorstehenden Jahreszeit beginnenden zweiten halben Jahrhundert ihres Bestehens sich eines weiteren Gedeihens und Wachstums erfreuen kann! Möge sich Jedermann mehr und mehr von der Wahrheit des uralten Lehrsatzes durchdringen lassen, den wir an die Spitze dieser Zeilen gestellt haben: Das Wasser ist doch das Beste!

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. April.

\* Theater in Grünberg. Die Vorstellungen von Dienstag und Mittwoch standen nicht auf gleicher Höhe. Vorgestern wurde der „Comte von Vettori“ gegeben und es wurde fast allseitig gut und flott gespielt. Die gestrige Vorstellung des „Weilchenfresser“ dagegen litt offenbar infolge Mangels an Zeit für eine gründliche Einstudirung. Der Beneficiant Herr Max Müller hatte wieder eine seiner Glanzrollen und er bewährte seinen guten Ruf als Darsteller schneidiger Officiere. Die Exercirübungen, welche in die Handlung eingestreut sind, üben heute noch wie vor Jahren, ihren wohlthätigen Einfluß auf die Zuschauer namentlich der Gallerie-Besucher aus. Aber der oben angegebene Mangel trat denn doch zu stark hervor, um die Darstellung als eine abgerundete erscheinen zu lassen. — Morgen wird zum Benefiz für Fräul. Dora Böcker das Kneifische Lustspiel „Gretchen's Polterabend“ gegeben. Das muntere Spiel der Benefiziantin hat unser Theater-Publicum so oft erfreut, daß es nur dieses Hinweises bedürfen wird, um unserer lieblichen „Naiven“ ein volles Haus zu sichern.

\* Aus den Verhandlungen des Abgeordneten-Hauses über die Petitionen sei an dieser Stelle hervorgehoben, daß die Petitionen wegen Baues einer Eisenbahn Grünberg-Sorau-Horka und einer solchen von Siegersdorf nach Sagan der Regierung als Material überwiesen wurden. Um die erstere hatte der Kreis-Ausschuß zu Grünberg petitionirt.

\* Die Mitglieder der Rothenburger Sterbekasse sind, wie gemeldet, zu Sonnabend den 13. April in das Concerthaus zu Görlitz zu einer Generalversammlung eingeladen, welche auf Anordnung der königlichen Regierung zu Regnitz einberufen worden ist und in welcher Beschluß über eine von dem königlichen Regierungspräsidenten dringend empfohlene Statuten-Änderung gefaßt werden soll. Eine Vorbesprechung hat am Dienstag Abend in Glogau stattgefunden. In derselben, die auch von Grünbergern besucht war, machte Herr Dr. Medes die überraschendsten Mittheilungen. Bei der Revision der Sterbekasse ergab sich unter anderem, daß im vergangenen Jahre die Summe von nicht weniger als 75 000 Mark an die Vorstandsmitglieder und Aufsichtsbeamten vertheilt worden ist. Ferner sollen, wie der Regierungspräsident selbst erklärt hat, von 282 Hypotheken nur 18 pupillarisch sicher sein. So ist z. B. amtlich nachgewiesen, daß auf ein Rittergut, das in seiner jetzigen Beschaffenheit nach einer schon vor Jahren stattgefundenen Taxirung höchstens 100 000 M. Ertragswerth hat, von Seiten der Direction der Sterbekasse die Summe von 90 000 M., ausgehend mit 210 000 M., geliehen worden ist, so daß der glückliche Besitzer der mit 210 000 M. ausgehenden Hypothek die Rothenburger Sterbekasse ist. Auch andere Unregelmäßigkeiten wurden constatirt. So wurden die Generalversammlungen nicht richtig angezeigt; hier in Grünberg beispielsweise wußte Niemand, wenn eine solche anberaumt war. Die Statutenänderung bezieht sich insbesondere darauf, daß der Kreis-Ausschuß des Görlitzer Kreises die Verwaltung der Kasse und der Regierungspräsident zu Regnitz die staatliche Aufsicht übernehmen soll. Am nächsten Sonnabend werden die Mitglieder der Sterbekasse, die ihr Geld sichern wollen, schon die Reise nach Görlitz antreten müssen, denn, wie der Reg.-Präsident selbst bemerkt hat, waltet die Gefahr ab, daß der der-



zeitige Director der Sterbekasse, Herr Kanzleirath Wilke, die Statutenänderung hinterreibt.

\* Generallieutenant Frhr. v. Hilgers, beauftragt mit der Führung des V. Armecorps, und Generalleutenant v. Lewinski I., beauftragt mit der Führung des VI. Armecorps, sind durch königliche Cabinetsordre vom 8. d. Mts. zu commandierenden Generälen der betr. Armecorps ernannt worden.

\* Der Mühlenbesitzer Richard Kirschke in Poln.-Nettkow ist an Stelle des verstorbenen Halbbauer Friedrich Simon zum Standesbeamten des Standesamtsbezirks Poln.-Nettkow, der Bädermeister Wilhelm Schrecke in Poln.-Nettkow an Stelle des sein Amt niederlegenden Kaufmanns Theodor Simon zum Standesbeamten-Stellvertreter desselben Standesamtsbezirks ernannt und vereidigt worden. Gewählt, bestätigt und verpflichtet wurden ferner der Kleingärtner Gottlieb Schulz zu Brittag als Gemeinde-Vorsteher, der Kutscher Gottlieb Fröblich und der Kleingärtner Hermann Fröblich, beide zu Brittag, als Gerichtsmänner der Gemeinde Brittag, sowie der Häusler und Webermeister Hoffmann zu Gr.-Lessen als Ortssteuererheber der Gemeinde Gr.-Lessen.

\* Dem Hauptlehrer und Cantor Schulz zu Reichenau im Kreise Sagan ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

\* Schöffensitzung vom 11. April. Schöffen: die Herren Rittmeister Rittergutsbesitzer Göbke auf Deutsch-Kessell und Rämmerer Beigeordneter Rothe von hier. Der Kutscher Wilhelm H., bisher unbestraft und die verehel. Arbeiter Ernestine S., mehrfach vorbestraft, beide aus Grünberg, waren angeklagt u. zw. H. dem Kaufmann L. eine Quantität Reis entwendet und die S. den Reis an sich gebracht zu haben, obwohl sie wußte, daß derselbe mittels einer strafbaren Handlung erlangt war. H. wurde zu 5 Tagen, die S. zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Gegen die verehel. Gärtner M. aus Gr.-Lessen liegt die Anschuldigung vor, sich am 27. December v. J. aus der Wohnung des Häuslers S. zu Gr.-Lessen trotz der Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt zu haben. Er erfolgte auch die Verurtheilung zu 10 W. Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängniß. — 40 W. Geldbuße evtl. 8 Tage Gefängniß wurden dem Bahnarbeiter Heinrich Z. aus Grünberg zudictirt, weil er am 24. Januar den Hausdiener Sch. hier selbst beleidigt und mit der Begehung eines Verbrechens bedroht hatte. — Der Häuslersohn Heinrich D. aus Rarschin hatte in der Nacht vom 12. zum 13. Januar cr. zu Rarschin an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt war, die Jagd ausgeübt. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch wurde auf Einziehung der bei der That gebrauchten Schlingen erkannt. — Der Arbeiter Ernst Reinhold U. aus Grünberg, war angeklagt, am 8. Februar cr. zu Grünberg den Arbeiter H. vorzüglich körperlich mißhandelt zu haben. U. wurde mit 3 Monat Gefängniß bestraft.

\* Die Nachtigall ist da; wenigstens wird aus Ottmachau gemeldet, daß man sie dort gehört habe.

\* Die Oder ist immer noch so stark geschwollen, daß Wasserstandstelegramme ausgegeben werden. Die letzte kleine Fluthwelle war heute Morgen bei Steinau angelangt. Dort stieg das Wasser bei einem Stande von 3,40 m, während es bei Glogau (3,46 m) noch fiel. Von Ratibor wird heute Morgen ein weiteres Fallen gemeldet; vom Regal laß man 3,88 m.

\* Nach der Ende 1887 stattgehabten Aufnahme des Bestands der Flußschiffe betrug die Zahl der Segelschiffe in Schlesien 559, der Dampfschiffe 42. Seit 1877 hat sich die Zahl der Segelschiffe um 20 vermindert, die der Dampfschiffe um 35 vermehrt. Unter den Dampfschiffen waren 10 Personen-, 8 Güter- und 24 Schleppdampfer. Nach Vertheilung auf die drei Verwaltungsbezirke ergibt, daß im Regierungsbezirk Breslau die größte Zahl der schlesischen Flußschiffe heimathsberechtigt ist, nämlich 368 Segel- und 41 Dampfschiffe, während im Regierungsbezirk Liegnitz nur 89 Segelschiffe und im Regierungsbezirk Oppeln 102 Segelschiffe und ein Schleppdampfer bei der letzten Zählung ermittelt worden sind.

\* Der Kriegsminister hat den General-Commandos allgemeine Gesichtspunkte für die Bestellung von militärischen Commandos zur Hilfeleistung bei etwa eintretender Wassernoth übersandt. In dringenden Fällen sind auch die Wasserbau-Inspectoren zur Requirirung militärischer Hilfe für besugt zu erachten. Doch werden dieselben in Nothfällen bei Eisverfestungen von ihrer Requisitionsbefugniß nur dann Gebrauch machen dürfen, wenn ihnen bekannt ist, daß stromabwärts Eisverfestungen nicht mehr vorhanden sind.

\* Für den Fortzug der ländlichen Arbeiter in den östlichen Provinzen wird in No. 14 des „Volkswohls“, des Organs des Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen, die schlechte Lage der ländlichen Arbeiter verantwortlich gemacht. Die Lage der Landarbeiter entspreche nicht den Daseinsbedingungen, welche in unserer Zeit auch für das Gesinde maßgebend seien; dieselben hätten übermäßige Anstrengung, knappen Lohn, schlechte Kost, keinen freien Tag, da auch der Sonntag theilweise zum Arbeiten verwendet werde, sodas sich Hoffnecht und Magd thatsächlich kaum von dem Lastthier unterscheiden. „Es ist kein Wunder, wenn es der Landwirtschaft mit jedem Jahre schwerer wird, tüchtigen Gesinde zu erhalten; auch für diese so unentbehrlichen Kräfte werden die ländlichen Arbeitgeber weniger harte Daseinsbedingungen schaffen müssen, wenn sie aus der heutigen Gesindenoth herauskommen wollen.“

\* Um der Sachsengängerei etwas Einhalt zu thun, werden die Arbeiter aus Schlesien jetzt nur noch

an Montagen und Donnerstagen zu ermäßigten Fahrpreisen befördert. Das nützt aber auch nichts. Heute vor acht Tagen z. B. wurden über Tausend Sachsengänger mit dem Ertrazuge befördert.

\* Das wiederholte Gesuch der preussischen Wollproduzenten-Vereine an den Kriegsminister, nur von solchen Fabricanten Militär-Tuche zu beziehen, welche ausschließlich deutsche Wollen verarbeiten, ist neuerdings wieder abschlägig beschieden worden. Doch behält sich der Minister vor, in der fraglichen Angelegenheit noch weitere Ermittelungen zu veranlassen, um danach seine Entscheidung zu treffen. Unter normalen Verhältnissen werden jährlich rund 1 000 000 Meter Tuche vergeben, zu deren Fertigstellung 1 Million Kilo Wolle nöthig sind.

— Wie die „J. N.“ melden, hat sich dieser Tage der Sohn des Gastwirths F. in Züllichau, welcher 8 Tage vorher erst confirmirt worden war, erhängt. Man spricht davon, daß Widerwille, eine Lehre als Sattlerlehrling in Grünberg anzutreten, ihn dazu getrieben habe. Der Knabe hatte noch kurz vorher häusliche Arbeiten verrichtet; als er vermißt wurde, sah ihn der Vater im Garten unter einem Fliederbaum stehen und erst beim Näbertreten gewahrte er, daß derselbe todt vor ihm stand.

— In Freystadt ist der in voriger Woche drohende Streik der Bauarbeiter glücklich vermieden worden, indem die Meister und Arbeitgeber eine kleine Lohnerhöhung zugestanden haben. Dagegen ist in Glogau ein Maurerstreik ausgebrochen. Am Dienstag früh legte ein Drittel der bei den Neubauten im Neuen Stadttheil daselbst beschäftigten Maurergesellen die Arbeit nieder, weil die Maurermeister wohl den Lohn erhöht hatten, nicht aber auf die zweite Forderung ihrer Gesellen, die tägliche Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden herabzusetzen, eingegangen sind. Die Polizei war aufgeboten worden, um die Streikenden davon abzuhalten, die bei der Arbeit gebliebenen Maurer gleichfalls zum Streik zu bewegen. Gestern beharrten die Maurer auf ihrer Forderung. Heute Abend findet in Glogau eine Versammlung der Maurermeister statt, in der nochmals über die Forderungen der Gesellen berathen werden soll.

— Am Montag wurde in Raumburg a. B., Kram- und Viehmarkt abgehalten. Die Marktferianten wollten mit der Einnahme nicht zufrieden sein, es fehlten die Käufer; hingegen ging es auf dem Viehmarke recht lebendig zu. Es waren 480 Stück Hornvieh, zum größten Theil in mittlerer Qualität von der schlesischen Seite angetrieben, zum Verkauf gestellt. Da Käufer zahlreich erschienen waren und rege Kauflust zeigten, gingen die Preise schnell in die Höhe.

— Am Dienstag ist in Sagan die Mutter und Mörderin des am Anfang Februar cr. am Schöfferwinkel im Bober aufgefundenen Kindes durch Herrn Polizei-Inspector Woytschekowsky in der bei einem dortigen Restaurant bedienstet gewesenen 40 Jahre alten Köchin Theresie Wablich ermittelt, verhaftet und dem königlichen Amtsgericht zugeführt worden. Das Frauenzimmer ist geständig, es hat auch die Einzelheiten der That erzählt. Wir verschonen unsere Leser damit.

— Gestern wurden aus dem Sprottauer Armen-Hospital die beiden vor ungefähr 6 Wochen an den Pocken erkrankten Personen als vollkommen geheilt entlassen.

— Das Gerücht, welches sich in Glogau über die Festnahme des Sergeanten Hämmerling verbreitet hatte und dessen auch wir in voriger Nummer Erwähnung thaten, hat sich nicht bestätigt.

— Am Montag Nachmittag stürzte in Liegnitz die 10jährige Tochter des Arbeiters Jänisch in dem Hause Burgstraße 22 über das Treppengeländer 3 Stock hoch in den Hausflur herab und schlug mit dem Kopfe auf den Fußboden auf. Ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb das Mädchen Abends 12 Uhr. Daß auch dieser Vorfall andern Kindern nicht zur Warnung dienen wird, ist leider nur zu gewis.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen in Liegnitz die Aufführungen des Herrigschen Lutherfestspiels beginnen.

— Der vorgestern in Goldberg versammelt gewesene Kreisstag des Kreises Goldberg-Haynau bewilligte in geheimer Sitzung die zur Erwerbung des zur Herstellung einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg erforderlichen, im Kreise Goldberg-Haynau belegenen Grund und Bodens notwendigen Geldmittel, eintheilen in Höhe von 50 000 M.

— In Görlitz wollte sich vorgestern ein Knabe mit seinen Eltern einen Aprilscherz erlauben, der aber einen ganz unerwarteten Ausgang nahm. Hugo besuchte sehr fleißig die Schule und war als talentirter Jüngling bei seinen Lehrern sehr beliebt, sodas seiner Versetzung in die nächstfolgende Klasse keine Hindernisse im Wege standen. Hugo wollte aber seine Eltern einmal „in den April schicken“ und beschloß, sich so zu stellen, als sei er sitzen geblieben. Da Hugo am Verlesungstage beim Eintritt in die elterliche Wohnung ein sehr trübseliges Gesicht machte und das Censurbuch hinter dem Rücken versteckte, dachte der Papa das Schlimmste, griff nach dem Stock und zerbläute das Schöhnchen ganz gewaltig. Das war dem guten Hugo doch zu viel; das jämmerliche Geschrei, welches er erhob, wurde zeitweise durch die Worte: „Papa, Papa, ich bin ja verlegt“, von ihm unterbrochen. Allein der Herr Vater überhörte das vollständig und beendete erst die Straferxecution, als sich die Mama ins Mittel legte. Das „Mißverständnis“ klärte sich dann bald auf, Hugo legte seine Verlesungscensur vor und erhielt als Entschädigung einen blanken Thaler, nahm sich aber vor, niemals wieder seine Eltern „in den April zu schicken“.

— Die Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe, für welche die Vorarbeiten jetzt wieder aufgenommen werden, soll von der Schlingelbaude nicht über die Hampelbaude, sondern an der Prinz Heinrichbaude vorbei und nicht bis auf den Koppentegel, sondern nur bis an die Niesenbaude geführt werden. Auch der Plan einer österreichischen Bahn Mohornmühle-Grenzbauden-Schneekoppe mit einer preussischen Anschlußbahn Schmiedeberg-Grenzbauden wird sehr ernstlich betrieben. Von Schmiedeberg ist in dieser Angelegenheit erst kürzlich ein Gesuch an die Regierung gerichtet worden.

— Eine bemerkenswerthe Neuerung ist in Greiffenberg i. Schl. getroffen worden. Durch Aufbau auf die dort bestehende Volksschule sollen Mittelschulklassen mit Latein und Französisch errichtet werden, und zwar zwei für Knaben, eine für Mädchen. Jedem befähigten Schüler soll der Uebertritt nach Absolvirung der Volksschulklassen möglich sein.

## Vermischtes.

— Chevreuil †. Der Nestor der zeitgenössischen Gelehrten, der Pariser Chemiker Chevreuil ist in der Nacht zu Dienstag gestorben. Derselbe war am 31. August 1786 geboren, ist also fast 103 Jahr alt geworden.

— Ein prinziplicher Exerciermeister. Der Feldwebel Haut in Potsdam vom 1. Garde-Regiment z. F., ehemaliger Exerciermeister der kaiserlichen Prinzen, ist der „Pottd. Ztg.“ zufolge vom Kriegsgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Festung, 3 Wochen Haft und Degradation zum Gemeinen verurtheilt worden. Die Haftstrafe ist auf den Untersuchungsarrest angerechnet. — Der Grund, warum diese schwere Strafe verhängt wurde, ist nicht angegeben.

— Herr Nicolas de Sabine bestreitet in einer Zuschrift an die Berliner Zeitungen nahezu Alles, was über ihn und seine Begleiterin gemeldet wurde. Er sei allerdings in Haft genommen, aber sofort wieder aus derselben entlassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt habe. Auch die Nachrichten über sein Vorleben seien falsch.

— Ein Scharfrichter als Todtschläger. Eine Schlägerei zwischen dem Scharfrichter Krauts und seinem Gehilfen, dem Schuhmacher Gummich, welche der Charlottenburger „Neue Zeit“ zufolge am 25. v. Mts. im Köppen'schen Locale in der Spreestraße zu Charlottenburg ausgebrochen war, hat einen unglücklichen Ausgang genommen. Gummich wurde damals durch einen Fußtritt schwer verletzt und nach der Berliner Charitee gebracht, wo er, demselben Blatte zufolge, unter gräßlichen Schmerzen gestorben ist.

— Schlagende Wetter. Auf der Zeche „Grin“ bei Castrop fand am Dienstag eine heftige Explosion schlagender Wetter statt. Die Zahl der Verunglückten soll etwa 25 betragen.

— Furchtbare Prairiebrände wüthen seit Montag in Dakota (Vereinigte Staaten). Dieselben sind jetzt auch nach Minnesota übergesprungen. Viele Dörfer und fünf Städte sind bereits ganz oder theilweise eingeäschert. Ueber Hunderte von Quadratmeilen dehnt sich das Flammenmeer aus. Weidewiehe ist zu Tausenden erstickt und verbrannt. Der Schaden beträgt bereits viele Millionen. Menschen sollen auch schon in großer Anzahl umgekommen sein.

— Schloß Meierling, der Schauplatz der Tragödie des Kronprinzen Rudolf wurde auf Befehl des Kaisers von Oesterreich in ein Kloster der Karmeliterinnen verwandelt. Zum Theil werden die Gebäude als Asyl armer Leute aus dem Wiener Waide dienen.

— Meuterei englischer Soldaten. In Achfield hat am Montag unter dem Militär eine ernsthafte Meuterei stattgefunden. Nachdem sich schon seit einiger Zeit zwischen den Soldaten eine böse Spannung bemerkbar gemacht hatte, kam es in einer Abtheilung zwischen mehreren Betrunknen zu einer blutigen Schlägerei. Die Militärwache zerstreute die Kämpfenden mit aufgefanztem Bajonet. Jedoch entspann sich die Schlägerei bald von Neuem. Gegen 20 Soldaten wurden dabei ziemlich schwer verwundet. Später durchzogen die Soldaten lärmend die Straßen und warfen Fensterscheiben ein, von denen etwa 200 zertrümmert wurden.

— Verschnappt. Kunde: „Ich möchte ein Originalbild von Defregger haben!“ — Verkäufer: „Der Herr Prinzipal ist momentan abwesend; übrigens kann ich Ihnen sagen, daß Sie dieses Bild jetzt nicht bekommen werden, da unser Maler auf Defreggerbilder auf kurze Zeit verreist ist.“

— Berechtigter Vorschlag. „Ach, Fräulein Minna, wenn Sie jetzt nicht Ihr Jawort geben, so räche ich mich an Ihnen schrecklich; ich lasse Ihnen nach meinem Tode meinen Geist erscheinen!“ — „Warum thun Sie das nicht lieber bei Ihren Lebzeiten, Herr Supernumerar!“

## Wetterbericht vom 10. und 11. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. -stärke 0-6	Aufschwelligkeit in %	Bewölkung 0-10	Wetterlage.
9 Uhr Ab.	740.4	+ 6.6	WS 2	94	10	Nebel.
7 Uhr Morg.	740.6	+ 6.6	N 2	100	10	
2 Uhr Nm.	740.2	+ 11.4	WS 3	77	10	

Witterungsaussicht für den 12. April: Meist trübes Wetter mit Regen ohne wesentliche Wärmeänderung.



### Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute eingetragen:  
 a. unter Nr. 466 die Firma **Fritz Liebisch**, als deren Inhaber der Glas- und Porcellanwaaren-Händler **Friedrich Liebisch jun.** und als Ort der Niederlassung: **Grünberg i. Schl.**  
 b. unter Nr. 467 die Firma **Fritz Pilz**, als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Otto Pilz** und als Ort der Niederlassung: **Grünberg i. Schl.**  
 Grünberg, den 5. April 1889.

### Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Adlerstraße 4  
 Zwangsweise Versteigerung einer guten Taschenuhr und drei Stück Bildern.  
**Scholz**, Gerichtsvollzieher.

### Ismar Creutzberger Elise Creutzberger

geb. Frankenstein.

Vermählte.

Grünberg, den 9. April 1889.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sagen hiermit Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Die tiefbetrübte  
**Familie Neumann.**

### Verein junger Kaufleute.

Ende dieses Monats beginnt ein neuer  
**Lehrkursus für  
 französische Sprache  
 u. Correspondenz.**  
 Anmeldungen nimmt die Expedition  
 d. Bl. entgegen.

### Theater in Grünberg.

Freitag:  
 Benefiz für Fräulein Dora Pötter.  
**Gretchen's Polterabend.**  
 Lustspiel in 5 Acten von R. Kneifel.  
**C. Pötter**, Theaterdirector.

### Geräuch. Lachs, Mal

empfehlen

**Max Seidel.**

Sehr guten

### Goldhirse

empfehlen **Adolph Thiermann.**

Frischer Schellfisch, Zander,  
 Cablian u. grüner Hering  
 bei **Frau A. Sommer.**

### Weizenmehl, Brotbäcker

empfehlen **Bäcker Heinrich.**

Feinstes Weizenmehl, sowie täglich  
 frische Brotbäcker empfiehlt billigt  
**Alb. Peltner**, Holzmarktstr. 5.

### Brot,

sehr groß und schön, bei  
**Carl Ludewig**, Postplatz 4.

Gute rothe Speisefartoffeln zu ver-  
 kaufen bei **A. Exler**, Fleischerstr.

Freitag, den 12. April, und Sonnabend  
 früh **fettes Sundeisfleisch**  
 bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

### Seradella,

von höchster Keimfähigkeit, offerirt billigt  
**Robert Grosspietsch.**

**Droschken- u. Spazierfahren**  
 nimmt an **Ernst Egel**, Hinterstr. 33.

**700 bis 800 Thlr.** zur 1. Hypoth.  
 zu leihen ge-  
 sucht. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

## Berein für städtische Angelegenheiten. Außerordentliche Versammlung

Sonnabend, 13. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses.

### Tagesordnung.

1. Besprechung der Schulfrage.
2. Fragekasten.

Neue Mitglieder sind willkommen.

## Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 14. April, 11½ Uhr vormittags, findet auf dem Hofe des Herrn **Eduard Seidel** die Verteilung von Obstbäumen an die Confirmanden von hier und den eingepfarrten Dörfern statt.

### Der Vorstand.

Im Anschluß daran wird Herr **Seidel** auch an Confirmandinnen von auswärts Obstbäume verteilen.



## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.  
 Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abreicherung, Athem,  
 Blähung, faurem Aufstossen, Kolik, Magentatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand  
 u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbreehen, Kopfschmerz  
 (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit ob. Verstopfung, Ueber-  
 laden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämor-  
 rhoidealreizen. — Preis à Flasche (sammt Gebrauchsanw.) 50 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.  
 Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady**, Kremsier (Mähren).  
 Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNISSEL. Die Be-  
 standtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.  
**Echt zu haben in fast allen Apotheken.** (110 12)

Schutzmarke.

In Grünberg in der Apotheke zum Schwarzen Adler; —  
 in Saabor in der Engel-Apotheke.

Gejangbücher,  
 Kathol. Gebetbücher,  
 sowie  
 Karten zur Confirmation  
 empfiehlt in großartiger Auswahl  
**Otto Karnetzki**,  
 Grünzengmarkt.



Markt Nr. 26  
 neben der  
 Adler-  
 Apotheke

sind die besten, sauber ausgearbeiteten  
**Friseur- u. Staubkämme**, Stiel- u.  
 Taschenkämme, Seiten-Kinderkämme u. s. w.  
 von feinstem deutschem Horn, Büffelhorn,  
 Eisenbein, Schildkrot, Gummi u. Buchs-  
 holz. Haarnadeln u. Haarhalter, sehr  
 verschieden, in reizenden Façons, Horn-  
 messer u. Gabeln in vorzüglichster Güte zu  
 billigsten Preisen. Ich bitte um recht öftern  
 Besuch u. empfehle mich hochachtungsvoll  
**Adolph Winderlich.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für doppelt  
 gereinigte, direct importirte, echt nordische  
**gerissene Gänsefedern!**  
 Wir versenden kostenfrei, geg. Nachn., in Post-  
 korbis von circa 10 Pfund: Nordische Küstenseider  
 à 1 M. 40; 1 M. 50; 2 M.; 2 M. 50; 2 M.  
 80 u. 3 M. per Pfund. — Silberweiße nord.  
 Gänsefedern à 3 M. 50; 4 M.; 4 M. 50 u.  
 5 M. — Verpackung zum Kostenpreise. — Etwa  
 Nichtgefallendes wird frankirt zurückgenommen. —  
**Pochoer & Co.** in Horford i. Westf.

### 60 Mille Mauersteine

I. Klasse sind noch abzugeben auf  
**Schulz's Ziegelei.**

Obstbäume  
 in guten Sorten und Bäume zu  
 Parkanlagen sind wegen Platzmangel  
 billig zu haben in  
**R. Stanigel's Gärtnerei.**

### Liefernsamen,

frischer Bezug, hoch keimfähig,  
 empfiehlt billigt  
**Robert Grosspietsch.**

Saatlupinen verkauft  
**A. Schäckel**, alte Waagscht.

**Saathaser** hat abzugeben.  
 Frau **Presse**, Rothenburg.

### Schafstmaschinen

— alte — zu Hand-Webstühlen, werden zu  
 kaufen gesucht. Offerten sub **G. C. 94**  
 an die Exped. d. Bl.

### Zuch-Großist,

Cassa-Käufer, sucht feine, wollfarbige  
**Militärtuche**, besonders Estimo  
 und Kirsey.  
 Offerten unter **A. Z. 24** bef. d. Exped.

### Steinschlager

auf die Grünberg-Naumburger Chaussee  
 bei Kunzendorf gesucht.

**Tüchtige Steinseker**  
 gesucht von  
**E. Wagner**, Görlitz,  
 Steinsekmstr., Ritschestr. 5.

Ein junger kräftiger Bäckergefelle  
 findet sofort dauernde Beschäftigung.  
**H. Sommer.**

Einen Lehrling zur Gelbgießerei nimmt  
 an  
**M. Tschierschke.**

Einen Lehrling  
 zur Bäckerei nimmt an  
**Alb. Peltner**, Holzmarktstr. 5.

1 Lehrling wird bald angenommen von  
**Gromadecki**, Schneidernstr., Fleischerstr. 1.

Einen Lehrling zur Schlosserei sucht  
**R. Raabe**, Breitestraße 67.

Einen Lehrling nimmt an  
**A. Exler sen.**, Fleischerstr., Berlinerstr.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker  
 zu lernen, kann sich melden bei  
**Heinrich Barrank** in Gr.-Lessen.

### Einen Arbeitsburschen

sucht zum sofortigen Antritt  
**Lange**, Drogenhandlung.

### Zwei ordentliche Mädchen

für die Trinkhallen nimmt an  
**Gustav Neumann.**

Mädchen für Alles, Hausmädchen,  
 Köchinnen verlangt  
**Frau A. Gossmann**, Berlin S.,  
 Budowerstraße 4, part.

Ich warne Jedermann, meine Tochter  
**Bertha** einzubehalten oder ihr etwas  
 borgen, weil ich für nichts aufkomme.

### Gottlieb Reimann.

Eine schöne Wohnung,  
 4 Zimmer, Küche, Beigelaß, 1. Juli cr.  
 zu vermieten **Postplatz 14.**

Ein möblirtes Zimmer mit oder  
 ohne Beköstigung zu vermieten  
 Berlinerstraße 50.

1 größeres fein möblirtes u.  
 1 kleineres möblirtes Zimmer  
 sind eventl. bald zu vermieten  
**Oberthorstr. 13.**

Eine an der Grünstr. gelegene Wiese  
 ist zu verpachten. Näb. bei **C. J. Balkow.**

Meinen **Weingarten** Lessenerstr., dicht  
 an Paulig's Fabrik, zur Faust. sich eign.,  
 will ich verk. **Ww. Jedeck**, Postplatz 12.

Eine **Kirchenstelle**, Part. Litt. B.,  
 zu verkaufen. Näheres **Lindeberg** Nr. 4.

Einige **Fuder Dünger** verkauft  
**A. Harmuth**, Holzmarktstr. 1.

Dünger zu verkaufen **U. d. Neustadt** 4.  
**18. Dünger** billig zu verkaufen **Krautstr. 13.**

Dünger verkauft  
**Fleischer Grätz**, Herrenstr. 3.

## WER

umsonst ein reichillustriertes,  
 wertvolles Prachtwerk haben will,  
 der abonniere auf „**Schorer's**  
**Familienblatt**“, welches seinen  
 Abonnenten des Jahrgangs 1889  
 das originelle nationale Pracht-  
 wert

In Luft und Sonne  
 (erschieden Weihnachten 1888.  
 Preis sonst 8 Mk. 15 000 Grpl.  
 in 3 Monaten verkauft) **völlig**  
**umsonst** giebt. Probenummern  
 in **W. Levysohn's** Buchhandlung.

### Grabatten in allen Façons



in überraschend großer Auswahl  
**Heinrich Peucker.**

## Für Musiker!

Alle Reparaturen an Blech-, Holz-  
 und Streich-Instrumenten werden in  
 meiner Werkstatt unter Garantie für  
 gediegene Arbeit bei billigsten Preisen  
 ausgeführt.

### Ed. Adler, Instrumentenbauer.

### Knaben-Pensionat.

Zu Ostern finden einige israelitische  
 Schüler freundliche Aufnahme. Gewissen-  
 hafte Pflege und Erziehung. Aufsicht  
 bei der Anfertigung der Schulaufgaben zc.  
 Die besten Referenzen zur Seite. Alles  
 Nähere brieflich.

Lehrer **Max Graf** zu Glogau.

Kartoffeln zum Stecken, als:  
 deutscher Held, Weltwunder, Mai-  
 königin, gelbe u. rothe Rosenkartoffeln  
 und noch mehrere Sorten empfiehlt  
**R. Stanigel's Gärtnerei.**

### Kali-Dünge-Salze, Chili-Salpeter,

### Guano-Superphosphat und Thomas-Phosphatmehl

hält vorräthig und empfiehlt unter Zu-  
 sicherung reellster Bedienung billigt

### Robert Grosspietsch.

86r Ww. L. 70 pf. **Heinr. Schultz**, Brstf. 30.  
 Vorzügl. Weisw. à L. 80 pf. bei **A. Werther.**

85r Ww. L. 70 pf. **A. Fiedler**, B.-Kesselerstr.  
 Vorz. 86r Ww. L. 75 pf. **Heller**, Zölllichstr. 14.

Weinanschanke bei:

**B. Jacob**, Krautstr., 86r 80, L. 75 pf.  
 Fleischer Roland, 60 pf.

Wittcher Köhler, Nrstr., 86r 80, L. 75 pf.  
 Gust. Jacoby, Alt. Rohwein 80, L. 70 pf.  
**R. Rothe**, Mittelstr., 87r 60 pf.

**Rippe am Markt**, 86r 80 pf.  
**Karl Büschel**, Burgstr., 87r 60 pf.  
**S. Rügler**, kath. Kirchstr., 86r 80, L. 75 pf.

### Evangelische Kirche.

Freitag, den 12. April, Nachm. 3 Uhr:  
 Fastenpredigt: Herr Past. tert. **Wastian.**

Nach beendigter Fastenpredigt Prüfung  
 und Vorstellung der Confirmanden der  
 Knaben und Mädchen aus den städtischen  
 Elementarschulen: Herr Past. prim. **Vonicer.**

Am Sonntage **Palmarum.**  
 Collecte für bedürftige Gemeinden der  
 Provinz.

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. **Gleditsch.**  
 Nachmittagspr.: Hr. Past. tert. **Wastian.**

Nach beendigtem Vormittagsgottes-  
 dienst Confirmation der Confirmanden  
 der Knaben und Mädchen aus den städti-  
 schen Elementarschulen: Herr Pastor  
 prim. **Vonicer.**

**Evangelisch-luth. Kirche.**  
 Freitag Abend 8 Uhr: Passionsstunde  
 Herr Pastor **Hedert.**

**Synagoge.** Freitag Anfang 6¼ Uhr.

Druck und Verlag von **W. Levysohn**  
 in Grünberg.  
 (Hierzu eine Beilage.)



**Parlamentarische Nachrichten.**

Der Reichstag besprach am Dienstag bei der fortgesetzten zweiten Lesung der Alters- und Invaliden-Versicherung die Organisation der Versicherungsanstalten. Die Vorlage hat zur geschäftlichen Leitung der Versicherungen Landesversicherungsanstalten bezw. Provinzialanstalten in Aussicht genommen. Die Abgg. Dubigneau (natlib.) und Webel (Soc.) beantragten die Schaffung einer allgemeinen Reichsversicherungsanstalt; von einer solchen erwarteten sie eine zweckmäßigere, raschere und zugleich weniger kostspieligere Erledigung der Geschäfte, während bei der Vielheit von Anstalten die verwickeltesten Berechnungen erforderlich würden. Gegen die Reichsanstalt sprachen sich die Abgg. Frhr. v. Friesen (cons.), Graf Wehr (freic.) und Dr. Windthorst (Centr.) aus, welche die Berechnung der Gesamtrenten für zu umfangreich hielten, um von einer Anstalt erledigt werden zu können, und zugleich gegen die Ansammlung des Capitals an einem Orte Bedenken hatten. Staatssecretär v. Boetticher, der bei dieser Gelegenheit ausführte, daß die preussische Regierung am liebsten die Berufsgenossenschaften als Träger der Versicherung sehen würde, sowie der badische und der württembergische Vertreter fühlten sich veranlaßt, besonders zu erklären, daß particularistische Rücksichten für die Regierungsauffassung nicht maßgebend gewesen seien. Die freisinnigen Abgg. Schrader und Schmidt bemängelten die bürocratische Einrichtung der Verwaltungsorganisation und befürworteten eine einheitliche Leitung in Verbindung mit der Schaffung einer wirklichen Selbstverwaltung. Die Mehrheit entschied sich aber für die Fassung der Vorlage. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Aenderung in Bezug auf den Vorstand der Versicherungsanstalten dahin angenommen, daß nach einem Antrag Friesen (Centr.) die in der Vorlage vorgesehene Bestätigung der von den Communalverbänden bestellten Vorstandsmitglieder beseitigt wurde, dagegen wurden die von freisinniger und socialdemokratischer Seite gemachten Vorschläge, die sich auf eine wirkliche Betheiligung der Arbeiter an der Verwaltung bezogen, verworfen.

Am Dienstag hielt der Reichstag auch eine Abend-sitzung ab, welche Wahlprüfungen gewidmet war. Die Wahl des Abg. Dr. Rohli wurde für gültig erklärt. Es folgte der Bericht über die Wahl des Abg. Dr. Websky im Wahlkreise Waldenburg. Die Commission beantragte die Wahl des Abg. Dr. Websky zu beanstanden und den Reichskanzler zu ersuchen, über eine Reihe von Behauptungen des gegen diese Wahl eingegangenen Protestes Beweis erheben zu lassen. Die Abgg. Dr. Hermes und Rickert beantragten dazu die zeugeneidliche Vernehmung der in dem Proteste namhaft gemachten Zeugen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten und Wahlbeeinflussungen. Abg. Rickert verwies darauf, daß es sich hier um eine Reihe ganz enormer Gesekwidrigkeiten und Wahlbeeinflussungen handle. Auf diese Gesekwidrigkeiten werde man nach den stattgehabten Erhebungen zurückkommen. Um die Sache zu vereinfachen, schloß er sich den Commissions-Anträgen an, und ziehe den Antrag Hermes, soweit er eine Erweiterung der Erhebungen verlange, zurück. Abg. Dr. Meyer-Halle (dfr.) führte ebenfalls aus, daß hier Wahlbeeinflussungen vorliegen, namentlich seitens des Schulinspectors Gregorovius, wie sie selbst den Freisinnigen in Breslau gegenüber nicht vorgekommen seien und das wolle viel sagen. Abg. Hegel bestritt, daß die Wahlbeeinflussungen durch den Kreis-schulinspecteur Gregorovius einen Erfolg gehabt habe, der nachweisbar wäre. Abg. von Unruhe-Bomst (Reichsp.) erklärte, daß die Vernehmung der Privatpersonen eine zeugeneidliche, von Beamten eine amtliche sein müsse. Abg. Dr. Windthorst (Str.) wollte das Wort „amtliche“ Vernehmung in dem Commissions-Antrage umwandeln in „verantwortliche“ Vernehmung.

Die Anträge Windthorst und Rickert wurden abgelehnt, die Commissions-Anträge angenommen.

Gestern führte der Reichstag die Berathung über eine größere Reihe von Paragraphen des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes zu Ende, darunter auch die Bestimmungen über die Schiedsgerichte und das Verfahren zur Feststellung der Rente und über die Revision. Wesentliche Aenderungen wurden nicht vorgenommen, und namentlich auch die von freisinniger und nationalliberaler Seite gestellten Anträge, die für die Feststellung der Renten das Schwergewicht der Entscheidung von den unteren Verwaltungsbehörden auf die Vertrauensmänner der Versicherten und die Krankentassen übertragen wollten, verworfen, desgleichen der Vorschlag, gegen das Urtheil des Schiedsgerichts Berufung statt der Revision für zulässig zu erklären. — Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag kleinere Rechnungssachen und Petitionen. Von allgemeinerer Bedeutung war die Berathung über die Petitionen verschiedener Kategorien von Eisenbahnbeamten auf Gehalts- und Rangverbesserung, zu denen die Commission motivirte Tagesordnung beantragt hatte, während von den Abgeordneten Seer (natlib.), Rickert (dfr.) Brömel (dfr.) für einzelne Kategorien, die Eisenbahntelegraphisten und Lademeister, die Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung vorgeschlagen wurde. Der Berichterstatter der Commission Abg. v. Fiedemann (Bomst, frc.), eignete sich bei der Begründung des Commissionsantrages die im Herrenhause vertretene Anschauung an, daß das noblesse oblige den Beamten verbiete zu petitioniren, begegnete aber allgemeinem Widerspruch. Besonders hielt ihm Abg. Berger (Witten) entgegen, daß das noblesse oblige viel mehr bei der beantragten Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssecretaire hätte zur Geltung kommen sollen. Geheimrath Dücker erklärte, daß der Minister eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter anstrebe, auch eine besondere Berücksichtigung einzelner Kategorien, wie der Telegraphisten, in's Auge gefaßt habe, daß aber gegen den Inhalt der Petitionen mancherlei Bedenken vorlägen. Das Haus nahm die Anträge auf Berücksichtigung an.

Am Mittwoch erledigte das Abgeordnetenhaus die Petitionen von Subalternbeamten um geringere Berücksichtigung der Militärämter bei der Neuordnung von Stellen durch Uebergang zur Tagesordnung entgegen einem Antrage des freisinnigen Abg. Zelle, welcher einen Theil derselben der Regierung zur Ermägung überweisen wollte. Der Berichterstatter Abg. Korsch (cons.) verdachte den Beamten das Petitioniren, indem er ihnen Materialismus vorwarf, er wurde aber vom Abg. Zelle mit dem Hinweis auf die materialistische Schutzollgesetzgebung zurückgewiesen. Hierauf berieth das Haus den Antrag Johannessen-Lassen auf Aufhebung einer Präsidialverfügung in Schleswig, welche die Beseitigung des Gebrauchs der dänischen Sprache in den Volksschulen Nord-schleswigs angeordnet hatte. Cultusminister Dr. von Gopler bezeichnete diese Verfügung als zu Recht bestehend und als aus nationalpolitischen Gründen geboten. Abg. Johannessen bestritt diese Auffassung, indem er betonte, daß in dem betroffenen Gebiete seit Jahrzehnten die Sprachgrenze dieselbe geblieben sei. Der Antrag wurde abgelehnt. — Ein Antrag Liebermann auf Beseitigung der fisciatischen Brückenzölle wurde nach längerer Debatte, in welcher die Befürworter des Antrages denselben als Consequenz der Aufhebung des Chauffeegeldes bezeichneten, die Regierungsvertreter daraus die Befürchtung herleiteten, daß der private Brückenbau danach ganz aufhören würde, an die Budgetcommission verwiesen. — Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 30. April.

Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Gesek, betreffend die Regulirung der schlesischen



Flüsse, hat am Dienstag die Generaldebatte beendet und gestern die Specialdebatte begonnen. Es wurden zum Art. I viele Abänderungsanträge eingebracht, indem kam es noch zu keiner Abstimmung. Die weiteren Beratungen wurden bis nach Ostern vertagt.

129 Abgeordnete haben im Abgeordneten- hause einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die aus Staatsmitteln zur Beseitigung der Hochwasser- schäden im Frühjahr 1888 bewilligten Gelder auch verwandt werden können zur Beseitigung derjenigen Verheerungen, welche durch das Hochwasser im Frühjahr 1889 herbeigeführt sind.

14]

## Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnefeldt.

### IX.

General von Melwig ging mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab; sein Gesicht hatte einen sehr ernsten, nachdenklichen Ausdruck.

Der Sonnenschein, der sich über eine Gegend breitet, kann ihr noch das Ansehen der sommerlichen Jahreszeit verleihen, wenn der Herbst bereits seine Spuren tief eingepägt hat; sobald jedoch das Tagesgestirn verschwindet, eintöniges Nebelgrau an die Stelle der sanften Himmelsbläue tritt, ändert sich sofort die Scene, man erkennt die schöne Täuschung, welche das Sonnenlicht bezaubert. Ähnlich verhielt es sich mit dem Gesichte des alten Löwen. Lag darüber Heiterkeit und Wohl- wollen, so sah es noch jugendlich frisch aus und bildete einen hübschen Contrast zu dem grauen Haar, das in letzterer Zeit sich stark der Farbe des Schnurrbartes genähert hatte. Schaute er dagegen ernst, düster oder gar unwillig und finster drein, so wurden mehr und mehr die Spuren des Verfallens sichtbar, daraus gemahnend, daß der General die Schattelhöhe des Lebens längst hinter sich habe und mit starken Schritten den Jahren sich nähere, von denen es heißt: sie gefallen mir nicht.

Unglücklicher Weise hatte das Gesicht des alten Herrn in den jüngst verfloffenen Wochen zum größten Theile die Herbststimmung getragen. Er hatte manche Unannehmlichkeiten im Dienste, es lag in der Luft wie ein herausziehendes, schweres, politisches Wetter und er konnte sich auch nicht mehr verhehlen, daß er das süße Behagen, das wonnige Ausruhen nach den Mühen des Berufes an der Seite seiner Gattin, von dem er geträumt und das er ganz kurze Zeit wirklich genossen, bei Lydia vergeblich suchte.

Die junge Frau klagte nicht mehr über seine Abwesenheit, sie verlangte auch nicht nach Reisen und Zerstreungen, sie schmolzte und großte nicht mehr mit ihm, hatte für ihn vielmehr eine sich stets gleichbleibende Freundlichkeit; sie erfüllte ihre Obliegenheiten als die Repräsentantin seines Hauses untadelig, er hatte keinen Grund, sich über sie zu beschweren, und dennoch war es anders als sonst.

„Sie ist mehr wie meine Tochter als wie meine Frau,“ brummte er zuweilen, „und hol's der H—, wenn wir so Selbdrift bei einander sitzen, kommt's mir manchmal vor, als wäre Lydia und Felix das Ehe- paar und ich so eine Art von Onkel oder Schwieger- papa. In der Ordnung war's so auch eigentlich,“ fügte er dann wohl in ehrlicher Selbsterkenntnis und mit einem Anfluge seines alten Humors hinzu, fuhr aber gleich wieder auf:

„Nein, es ist anders mit ihrem eigenen Willen und soll und muß anders sein; noch nennt man mich nicht umsonst den alten Löwen und —“

„Den alten Narren kann man mich nennen,“ unter- brach er sich scheltend; „bist Du eifersüchtig auf die guten, lieben Kinder, die Dir nicht den geringsten Anlaß dazu geben? Verlangst Du in Deinen Jahren einen fortgesetzten Hönigmond, den die Jugend nicht einmal zu bieten hat?“

„Das kommt aber Alles nur von den guten Freunden, die keinen Menschen ruhig sitzen sehen können, ohne ihn bald mit versteckten Wigen, bald mit be- deutungsvoll hingeworfenen Winken toll zu machen. Mir

soll Keiner mehr kommen, habe selbst Augen, die zu sehen vermögen.“

Solche Selbstgespräche wiederholten sich mit dem sich immer gleichbleibenden Verlauf und weder Lydia noch Felix hatten eine Ahnung von dem im Busen des Generals tobenden Sturm. Auch jetzt wieder waren alle Leidenschaften entfesselt. Am Abend zuvor hatte ein Oberst, mit welchem der General Schach gespielt, als er ihm die Königin matt machte, eine an- scheinend harmlose und doch tief treffende Bemerkung hingeworfen, Lydia's Wesen beim Frühstück war ihrem Gemahl vielleicht in Folge dessen besonders frostig er- schienen, er war in sein Zimmer geeilt, um sich Luft zu machen.

Noch war er in seinem Monolog diesmal nicht zu der beruhigenden Wendung gelangt, als eine Ordonnaiz eintrat und ihm eine soeben angelangte Depesche über- reichte. Der General erbrach sie, überflog sie, und wie weggewischt war der grämliche, zweifelnde Zug, ver- schwunden aus Gesicht und Haltung jede Spur von Alter und Verfall. Er richtete sich straff auf, das Auge blühte, alle Muskeln schienen sich zu spannen, der alte Löwe stand wieder da.

„Es geht los!“ rief er mit einem tiefen Athemzuge. „Gott sei Dank! Das Garnisonleben macht mir dickes Blut und läßt mich Grillen fangen, jetzt soll es anders werden. Jetzt heißt es, sich mit wirklichen, greifbaren Feinden, nicht mit Hirngespinnsten herumpaufen. Uns Wert! Der Felix soll auch sein gebdriig Theil bekommen, ich werde ihm eine Stelle geben, wo er sich Ruhm und Ehre die Fälle erwerben kann, bin's dem armen Jungen schuldig für den unwürdigen Verdacht, zu dem ich mich gegen ihn verleiten ließ.“ (Fortsetzung folgt.)

### Berliner Börse vom 10. April 1889.

Deutsche	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	Reichs-Anleihe	108,30	G.
	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	dito	104	h <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
Breuz.	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	conjol. Anleihe	107,30	h <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
„	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	dito	104,70	h <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
„	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Präm.-Anleihe	175,60	G.
„	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Staatsschuld.	101,70	h <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
Schles.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Psandbriefe	101,90	G.
	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	Rentenbriefe	105,80	h <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
Pofener	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Psandbriefe	101,90	G.
„	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	dito	101,90	G.

### Berliner Productenbörse vom 10. April 1889.

Weizen 175—192. Roggen 140—150. Hafer, guter und mittel schlesischer 146—150 feiner schlesischer 151—157.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.

**Auswüchse im Handel und Wandel.** Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühen und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders ver- werflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren gegen die mannigfachen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane bekannnten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publicum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange stets unter besonderer Beachtung des Vor- namens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizer- pillen trägt. Alle andere aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. Die Bestandtheile sind: Silge, Moschus- garbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.